Gegründet 1860

Westfälischer Telegraph

80. Jahrgang

Mendener Heimat-Blatt Zeitung

Fröndenberger Nachrichten

Lendringser Zeitung

Einzige in Menden gedruckte Zeitung

Erscheint täglich morgens mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Notationsdruck und Verlag: Verlagsgesellschaft v. Rauchenbichler, Menden. — Geschäftsstelle: Menden, Hertingerstraße 38. — Fernsprech-Sammelnummer 2017 Menden. Bezugspreis monatlich RM. 1.90 zuzüglich 30 Pfg. Botenlohn — Durch die Post 2.56 RM

Bei Eintritt höherer Gewalt, Papier- und Strommangel besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreise laut unserer Preisliste Nr. 6 vom 1. Juli 1939, deren Bestimmungen für alle Anzeigenaufträge gelten. — Beilagen werden nicht angenommen. Anzeigenschluß am Vorabend 6 Uhr

Nr. 275 | Mittwoch, 20. November 1940 | Jahrgang 1940

Mussolinis Rede am Tage der Sanktionen

Die Achse hat bereits den Sieg in Händen — Auch die diplomatische Offensive schreitet fort

Kompromißloser Siegeswille

Der 18. November war für Italien in den letzten Jahren stets ein Tag stolzen Gedenkens. Auch in diesem Jahr wurde die fünfte Wiederkehr der Erklärung des britischen Sanktionskrieges gegen Italien von der italienischen Nation mit einer denkwürdigen Feier begangen, in deren Mittelpunkt die erste öffentliche Rede des Duce seit dem Kriegseintritt Italiens stand.

Diesmal galt die Feier sozusagen einem Sanktionsjubiläum. Denn es sind jetzt fünf Jahre her, daß der unter dem Einfluß der Westmächte stehende Genfer Bund auf die Forderung des heutigen britischen Kriegsministers Eden hin gegen Italien die Sanktionen verhängte. Nicht weniger als 52 Nationen hatten sich dieser Erpresserpolitik Englands angeschlossen, durch die die politische und territoriale Neugestaltung im afrikanischen Raum verhindert und, so hoffte man in London, schließlich das faschistische Regime gänzlich gestürzt werden sollte.

Italien hat damals den Abessinienkrieg wirtschaftlich und finanziell durchführen können und dem Boykottspruch der Völkerbundsmächte erfolgreich widerstanden. Neben seiner eigenen planmäßigen wirtschaftlichen Vorsorge verdankte dies Italien zu einem großen Teil auch der Unterstützung, die es aus Deutschland erhielt, das sich der Sanktionspolitik der Genfer Liga nicht angeschlossen und dadurch seine kameradschaftliche Einstellung gegenüber Italien eindeutig bewiesen hatte.

In seiner flammenden Rede vor den Gauleitern der Faschistischen Partei hat der Duce die weltgeschichtliche Bedeutung des italienischen Sieges über den wirtschaftlichen Erdrosselungsversuch Englands gewürdigt. Der Sanktionskrieg war der erste und letzte Angriffsversuch großen Stils der alten Welt gegen die jungen Völker Europas, die von Italien und Deutschland verkörpert werden. Er war gleichzeitig der Anfang der Niederlagen Englands und umgekehrt durch seine Auswirkungen der wirtschaftliche Kraftquell und ein Unterpfand des Sieges für Italien geworden.

Seit dem 18. November 1935 datiert der aus Haß und Neid geborene Entschluß der Demokratien, die aufstrebenden Völker Italiens und Deutschlands zu Boden zu werfen und für immer zu Mächten zweiten und dritten Ranges zu degradieren. Diese Zusammenhänge der Schuldfrage hat Mussolini erneut mit überzeugender Beweisführung dargelegt und noch einmal vor aller Welt feierlich erklärt, daß die Verantwortung am Krieg ausschließlich auf England zurückfällt.

Das Kompromiß von München ist, wie heute einwandfrei feststeht, von England und Frankreich aus Gründen des Zeitgewinns eingegangen worden. Es trifft sich gut, daß gerade in diesen Tagen der ehemalige britische Botschafter in Berlin, Henderson, in einer Rede erklärte, die Kritiker an Chamberlain sollten sich vor Augen halten, daß England am 28. September 1938 noch keine Spitfire hatte. Damit wird also von authentischer englischer Seite bestätigt, daß München den Auftakt für die britische Aufrüstung bildete, der dann, wie es ja auch gekommen ist, die Kriegserklärung an die Achsenmächte folgen sollte.

Hat Mussolini die Urheberschaft Englands am Krieg noch einmal in voller Klarheit herausgearbeitet, so hat er andererseits der unwiderruflichen Entschlossenheit Italiens Ausdruck gegeben, diesen von den Plutokraten frevelhaft heraufbeschworenen Krieg in unlösbarer treuer Kameradschaft mit dem Großdeutschen Reich kompromißlos bis zur Vernichtung Englands, des „modernen Karthago" zu Ende zu führen.

„Die Achse ist kein leeres Wort" damit bekräftigt der Duce die unlösliche Waffenbrüderschaft zwischen Deutschland und Italien, die in einer direkten Beteiligung der italienischen Luftwaffe und der italienischen U-Boote an dem Kampf gegen England ihren sichtbaren Ausdruck findet.

Wie die gemeinschaftliche Kriegführung der Uebereinstimmung der beiden Revolutionen entspricht, so wird der Waffenstillstand und der Friede gemeinsam geschlossen werden, das heißt, „es wird der Friede der Achse sein". Denn die Uebereinstimmung der Ansichten in bezug auf Gegenwart und Zukunft ist, wie der Duce ausdrücklich hervorhob, vollständig.

Diese lückenlose Uebereinstimmung zwischen den Achsenmächten kommt auch in der Tatsache wieder deutlich zum Ausdruck, daß gerade in den Tagen der Sanktionsfeier wieder eine wichtige Fühlungnahme zwischen dem Führer und dem Grafen Ciano als dem ersten Mitarbeiter des Duce über die wichtigen aktuellen Fragen stattfand.

Die Rede des Duce enthält zum erstenmal einige Andeutungen über künftige Entwicklungen, wobei er vor allem die zukünftige Stellung Frankreichs im Auge hatte. Bei aller Vorsicht in der Formulierung ließ er durchblicken, daß die rechtmäßigen Ansprüche Italiens „ohne Kompromisse oder Zwischenlösung" angenommen werden müßten. An der restlosen Erreichung dieser Ziele gibt es nach der Rede des Duce keinen Zweifel.

Ebenso wie der Duce sich der unbedingten Gewißheit hingibt, daß er jeden griechischen Widerstand brechen wird, ebenso unerschütterlich ist seine Siegesgewißheit über die endgültige Befreiung des Kontinents von der anmaßenden Allmacht der britischen Plutokratie. Deutschland und Italien stellen einen Block von 150 Millionen Menschen dar und dieser Block hat bereits den Sieg in den Händen. Wenn England nicht begreifen will, daß die Stunde seiner endgültigen Ausschaltung aus Europa geschlagen hat, dann wird es durch die Achsenmächte bald eines besseren belehrt werden.

Kämpfe an der Epirus-Front

Feindlicher Angriffsversuch im Dodekanes zurückgeschlagen

Rom, 19. Nov. Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

An der Epirus-Front haben gestern heftige Kämpfe stattgefunden, die die beiderseitigen Stellungen außerin der Zone des vom Feinde besetzten Dorfes Ezeki nicht verändert haben.

Unsere Luftverbände haben heftig die feindlichen Positionen angegriffen, wobei Explosionen verursacht und Truppenansammlungen im Tiefflug mit Maschinengewehren beschossen wurden. Drei feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen. Eines unserer Flugzeuge ist nicht zurückgekehrt.

In Nordafrika hat unsere Luftwaffe Flughafenanlagen, die Stellungen und die Barackenlager der Oase Siwah angegriffen und im Tiefflug beschossen, wobei alle Ziele getroffen und schwerer Schaden verursacht wurde. Alle unsere Flugzeuge sind zurückgekehrt. Feindliche Flugzeuge haben Tobruk und Bardia erfolglos, sowie Sollum, wo es drei Tote und fünf Verwundete gab, bombardiert.

Im Dodekanes hat der Feind versucht, sich der Insel Gaidaro zu bemächtigen. Das sofortige Eingreifen unserer Land-, See- und Luftstreitkräfte hat den Feind zurückgeschlagen, der sich eiligst zurückzog.

In Ostafrika hat der Feind Luftangriffe auf Agordat, Corondil, Bune und Gherilla durchgeführt, die keine schweren Folgen hatten.

Londoner Wortspiele

„Wir haben große Verluste, aber ..."

Berlin, 19. Nov. Der Londoner Rundfunk hat sich am 17. November zu den zunehmenden Schiffsverlusten geäußert und dabei erklärt: „Wir haben große Verluste, aber unsere Flotte schrumpft doch nicht zusammen". Leider erfährt man nicht, wie diese „Verluste ohne Verluste" möglich sein sollen. Nach diesem Wunschtraum, der an das Sprichwort erinnert: „Wasch mir den Hals, aber mach mich nicht naß", meint der Londoner Sender, der englischen Flotte ergehe es ähnlich wie London, beide müßten die auf sie niederfallenden Schläge auf sich nehmen. Ein solcher Vergleich kennzeichnet treffend die Passivität und die Einstellung auf das Erdulden, die England gegenüber den deutschen Angriffen einzunehmen gezwungen ist. Im übrigen: wenn es mit der britischen Flotte ebenso bestellt ist wie mit der britischen Hauptstadt, dann ist das die beste Bestätigung der Erfolge der deutschen Gegenblockade.

Britischer Blenheim-Bomber

auf jugoslawischem Gebiet abgestürzt

Belgrad, 19. Nov. Wie Avala mitteilt, stieß am Montagmorgen um 4 Uhr ein zweimotoriges Flugzeug vom Blenheim-Typ gegen einen Berg in der Nähe von Danilovgrad Banovne Zeta, explodierte und geriet in Brand. Bis jetzt wurden vier Leichen gefunden, von denen zwei identifiziert werden konnten, nämlich der Pilot Benet Crapord und ein Mann namens Savage Frederic, wahrscheinlich der Bordschütze. Sämtliche Bomben bis auf eine sind beim Aufprall explodiert.

Die Schäden in London

Vigo, 19. Nov. Ein vertrauenswürdiger neutraler Augenzeuge, der über die Verhältnisse in England gut unterrichtet ist, gab portugiesischen Journalisten über die Lage Englands und insbesondere Londons folgenden interessanten Bericht:

„London ist auf dem besten Wege, vollkommen zerstört zu werden. Die Zerstörung von wichtigen Straßen und Bauwerken ist in großem Ausmaße schon heute erfolgt. Allenthalben sieht man zerstörte Dockanlagen und solche, die mit den danebenstehenden Lagerhäusern in Flammen stehen. Die Wirkung der deutschen Bomben ist verheerend. So sind in Belgrave-Square 41 Gebäude zerstört. In einem Viertel mit kleineren Gebäuden hat eine einzige schwere Bombe 500 solcher Häuser zerstört. Auch in der Downingstreet sind die Gebäude Nr. 11, 12 und 14 völlig zerstört. Ebenfalls ist das Parlament schwer beschädigt."

Der Augenzeuge faßt seinen Bericht in die Worte zusammen: „Was ich mit eigenen Augen gesehen habe, ist schrecklich. Die deutsche Kampfkraft wird trotz der bisherigen Erfolge Deutschlands in England noch immer unterschätzt. So muß das Verderben der großen Metropole seinen Weg bis zum bitteren Ende gehen."

Zum Tage der deutschen Hausmusik am 19. November, dem Todestage Franz Schuberts, fand im Festsaal der Akademie der Wissenschaften in Wien eine vom Reichspropagandaamt gestaltete Weihestunde statt, die über alle Reichssender verbreitet wurde.

Die Losung heißt: Siegen!

Eine Duce-Rede von außerordentlicher Bedeutung

Rom, 19. Nov. Reden Mussolinis sind wie die des Führers Marksteine, ihre Worte behalten einen Wert, der weit über den Augenblick der Stunde hinausreicht und für den weiteren gemeinsamen Weg der Zukunft richtunggebend ist. Für die Rede, die der Duce am Montag vor dem gesamten Führerkorps der faschistischen Partei im Palazzo Venezia in Anwesenheit der Regierung und des Großen Rates des Fascio hielt, gilt diese Feststellung mehr denn je. Sie ist außenpolitisch wie innenpolitisch gleich bedeutsam.

An der feierlichen Erklärung der ausschließlichen und alleinigen Schuld Englands an dem Kriege wird auch eine ferne Geschichtsschreibung nichts mehr ändern können. Ebenso bestimmt und feierlich waren seine an Frankreich gerichteten Worte, mit denen er jede Zwischenlösung ablehnte und für ein neues Kapitel in der Geschichte der italienisch-französischen Beziehungen diese totale Klärung zur Voraussetzung machte.

Mit unbeugsamer und unwandelbarer Logik hat Mussolini Griechenland, dem gegenüber er noch in seiner letzten außenpolitischen Rede am 10. Juni die loyalsten Erklärungen abgegeben, den schärfsten Kampf angesagt. In seiner neuen Rede hat Mussolini Griechenland sozusagen in ein und demselben Atemzuge mit England genannt, dessen Schicksal dem Karthagos gleich sein werde.

Weit in die Zukunft hineinreichend und von unvergleichlicher geschichtlicher Tragweite sind schließlich die Worte, die der Duce über die Zusammenarbeit der Achsenmächte, die auf allen Gebieten erst am Anfang sei, über die deutsch-italienische Waffenbrüderschaft und die Bedeutung des im gegenwärtigen Entscheidungskampf gemeinsam vergossenen Blutes und nicht zuletzt über den Führer gesprochen hat, in dem er nicht nur den Schöpfer Großdeutschlands, sondern in erster Linie den Schöpfer der nationalsozialistischen Bewegung, den Revolutionär, den Fackelträger einer neuen Weltanschauung, die der des italienischen Faschismus in hohem Grade verwandt ist, verherrlichte.

Seine Worte über die deutsch-italienische Waffenbrüderschaft auf dem Schlachtfeld und über die Verschmelzung seiner Ideen mit denen des Führers sind das stolzeste Bekenntnis, das Benito Mussolini jemals öffentlich für Adolf Hitler abgegeben hat. Mit dem Duce fühlt und weiß das ganze italienische Volk, daß die Achse wirklich, weder in der Gegenwart noch für die Zukunft, kein leeres Wort ist, und daß die Verbundenheit der beiden Völker sich heute bereits auf alle Gebiete der militärischen, wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Zusammenarbeit erstreckt.

In diesem inneren Wissen ist die Siegesgewißheit des Duce und des ganzen italienischen Volkes begründet. Seine Losung ist heute die gleiche wie am 10. Juni: Siegen! Siegen, um Europa und der Welt endlich einen langen Frieden der Gerechtigkeit zu geben.

51220 BRT. versenkt

Zwei U-Boote versenkten acht bewaffnete Handelsschiffe — Angriffe auf kriegswichtige Ziele in England

Berlin, 19. Nov. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Ein Unterseeboot versenkte vier bewaffnete feindliche Handelsschiffe mit 23 880 BRT., ein anderes Unterseeboot ebenfalls vier bewaffnete Handelsschiffe, darunter zwei Tanker, mit insgesamt 21 340 BRT.

Die Angriffe auf kriegswichtige Ziele in England wurden in der Nacht vom 17. zum 18. November und am 18. November fortgesetzt. Außer London waren mehrere Orte an der Südküste Englands, darunter vor allem Hafen- und Industrieanlagen in Southampton, sowie Rüstungswerke in Mittelengland das Ziel der Bombenangriffe.

Kampfflugzeuge des italienischen Fliegerkorps griffen eine Stadt an der Ostküste Englands mit gutem Erfolg an.

Bei Angriffen auf Schiffsziele und Geleitzüge an der britischen Ostküste gelang es, zwei Handelsschiffe mit je 3000 BRT. zu versenken und drei weitere schwer zu beschädigen.

Nächtliche Angriffe einer geringen Zahl britischer Flieger auf deutsches Gebiet waren wirkungslos.

Flugzeugverluste sind nicht eingetreten.

Leuchtendes Vorbild

Zwei neue Ritterkreuzträger der Luftwaffe

DNB **Berlin**, 19. Nov. **Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes:**

Hauptmann Lignitz, Kommandeur einer Jagdgruppe; Leutnant Ebeling, Staffelkapitän in einem Jagdgeschwader.

*

Hauptmann Lignitz hat sich als Staffelkapitän und später als Gruppenkommandeur als leuchtendes Vorbild seines Verbandes gezeigt und vortreffliche Führereigenschaften bewiesen. In harten Luftkämpfen hat er selbst 19 Feindflugzeuge abgeschossen.

Leutnant Ebeling errang bisher 18 Luftsiege und zeichnete sich durch besondere Einsatzfreudigkeit aus. Vor allem machte er sich um die Einführung einer neuen Angriffsart verdient, in der er mit seiner Staffel besonders hoch zu wertende Erfolge errang.

Serrano Suner abgereist

Salzburg, 19. Nov. Der spanische Minister des Aeußeren, Serrano Suner, verließ Dienstag morgen Berchtesgaden und trat die Rückreise an. Zu seiner Verabschiedung hatte sich der Reichsminister des Auswärtigen, von Ribbentrop, auf dem Bahnhof eingefunden. Der spanische Botschafter in Berlin, General Espinosa de los Monteros, sowie Vertreter von Staat, Partei und Wehrmacht waren gleichfalls zur Verabschiedung erschienen.

Ribbentrop und Ciano in Wien

Mittwoch Eintreffen Telekis und Csakys

Salzburg, 19. Nov. Der Reichsminister des Auswärtigen, von Ribbentrop, und der Königlich Italienische Minister des Aeußern, Graf Ciano, trafen Dienstag in Wien ein. Auf Einladung der Reichsregierung treffen der ungarische Ministerpräsident Graf Teleki und der ungarische Außenminister Graf Csaky am 20. November in Wien ein.

König Boris beim Führer

Berlin, 19. Nov. Anläßlich eines privaten Aufenthaltes in Deutschland stattete König Boris von Bulgarien dem Führer einen Besuch ab.

Reichsminister Dr. Goebbels

vor den Leitern der Reichspropagandaämter

München, 19. Nov. Am Dienstag versammelten sich die Leiter der Reichspropagandaämter im Sitzungssaal des neuen Münchener Rathauses zu einer Arbeitstagung, bei der eine Reihe von Referaten über wichtige Tagesfragen gehalten wurden. Dabei beleuchtete Ministerialdirigent Hinkel vom Reichspropagandaministerium Fragen der Truppenbetreuung.

Im Mittelpunkt der Tagung, an der auch die Hauptreferenten der Reichspropaganda-Leitung und die Intendanten der Reichssender des Großdeutschen Rundfunks teilnahmen, stand eine Rede des Reichsministers Dr. Goebbels. Der Minister gab einen umfassenden Ueberblick über die politische und militärische Lage.

Unruhen in Bombay

Tokio, 19. Nov. Wie Domei aus Bombay meldet, sind dort infolge der Verhaftung führender Persönlichkeiten des Indischen Nationalkongresses große Unruhen ausgebrochen. Fabriken, Läden und Märkte seien zum Zeichen des Protestes gegen die Maßnahmen der britischen Behörden geschlossen.

Japan bekämpft den Luxus

Eine Reihe von Verordnungen schreibt den Japanern Maßnahmen vor, die auf westliche Verhältnisse übertragen, ein wenig seltsam anmuten, die aber jedenfalls den Charakter der Originalität tragen. Der Konflikt mit China verschlingt ungeheure Summen. So ist es nur natürlich, daß sich die breiten Massen des Volkes den Verhältnissen anpassen sollen. Dem unnötigen Luxus im Essen und in der Kleidung soll Einhalt geboten werden.

So ist es den Japanern zum Beispiel verboten, in den Restaurants mehr als 2½ Jen für das Mittagessen und mehr als 5 Jen für das Abendessen auszugeben. (1 Jen = 60 Pfg.) Diese Vorschrift trifft natürlich in erster Linie die Luxusrestaurants, die ihren Besuchern bisher für entsprechende Preise die ausgesuchtesten Leckerbissen boten.

Die Folge der Verordnung ist nun, daß diese exklusiven Lokale einen gewaltigen Zuspruch haben, denn der Mann von der Straße sagt sich, daß er lieber in diese ihm bisher verschlossenen Restaurants geht, als in seine gewohnten Speisehäuser, da man ihm nicht mehr als 5 Jen abfordern darf.

Die Luxuslokale aber müssen eins nach dem andern ihre Türen schließen, weil sie nicht auf ihre Kosten kommen. Damit ist der Zweck erreicht. Alkohol wird erst nach 5 Uhr nachmittags ausgeschenkt. Und wegen der Reisknappheit wird nach ½9 Uhr abends kein Reis mehr serviert.

Da die Japaner den Reis am Schluß der Mahlzeit essen, so beeilen sich alle, möglichst früh ihr Abendessen abzuschließen und nach Hause zu gehen, wodurch wiederum der Schlemmerei ein Riegel vorgeschoben ist.

Mit allem Ueberflüssigen soll aufgeräumt werden, damit sich der Japaner, wie die Parole lautet, ganz dem Dienste des Kaisers hingeben kann. Die Reformbewegung zur Steuerung des Luxus trifft auch die Frauen hart. Ihnen ist untersagt, allzu farbenbunte Kimonos zu tragen, die bisher ihr Stolz gewesen waren. Den Geishas ist es verboten, sich Dauerwellen machen zu lassen, und, falls sie europäische Kleidung tragen, im Sommer Handschuhe und Schuhe mit hohen Absätzen zu zeigen.

Die Kleidung der Frauen soll nicht auffällig sein. Frauen, die sich in allzu eleganten Toiletten auf den Hauptstraßen Tokios zeigen, werden oft unauffällig von Presseleuten photographiert und in den Zeitungen angeprangert. Eine graugrüne Einheitsfarbe wird auch in der Männerkleidung angestrebt.

Eine andere wichtige Maßnahme ist die Abschaffung der sogenannten „Taxi-Girls", die in den Tanzhallen mit den Besuchern gegen Entgelt tanzen mußten. Aus den Bars und Cafés sind die Kellnerinnen verschwunden, deren Aufgabe es war, neben der Bedienung auch die Gäste zu unterhalten. Es ist verständlich, daß diese puritanische Reformbewegung auf manchen Widerspruch stößt, aber da sie noch nicht abgeschlossen ist, so ist es möglich, daß noch einige Aenderungen eintreten werden. Die Regierung will, daß sich die Japaner in diesen ernsten Zeiten jeden Ueberflusses enthalten.

Im Eifer des Gefechtes

Kleines Malheur der Londoner Propaganda

Stockholm, 19. Nov. Die Beschießung eines britischen Geleitzuges in der Straße von Dover in der Nacht von Sonntag auf Montag ist in London als ein Artillerieduell zwischen deutschen Langrohrgeschützen und den englischen Küstenbatterien hingestellt worden. Die englische Oeffentlichkeit hat somit nichts über die Zersprengung dieses Geleitzuges, der im Schutze der Dunkelheit versuchte, Dover, vielleicht sogar den Hafen von London zu erreichen, erfahren.

Den englischen Propagandastellen ist jedoch ein kleines Malheur unterlaufen. Man hat nämlich vor lauter Eifer, die Tatsache der Beschießung dieses Geleitzuges zu vertuschen, erzählt, daß Dover bei diesem nächtlichen Artillerieüberfall ziemlich beträchtlichen Schaden erlitten hat. Zahlreiche Granaten der deutschen Batterien fielen in die Stadt und richteten vor allem in der Gegend des Hafens, wohin sich anscheinind Schiffe des beschossenen Geleitzuges zu flüchten suchten, beträchtlichen Schaden an, über dessen wirkliches Ausmaß in London allerdings nichts gesagt wurde.

Im Laufe der Nacht erlebte Dover außer einer dreistündigen Artilleriebeschießung auch noch Fliegeralarm, so daß die Stadt, die man allgemein in England die Höllenecke nennt, wieder einmal einen besonders schweren Stand hatte. Auch der Montag brachte kaum Ruhe. Immer wieder überflogen deutsche Maschinen einzeln oder in Gruppen die englische Küste in der Gegend von Dover, und schließlich wurde die Stadt aufs neue von deutschen Langrohr-Batterien unter Feuer genommen. Wieder gab es Tote und Verwundete in der Stadt, während Häuser und Gebäude — wie man sich englischerseits auszudrücken beliebt — dem Erdboden gleichgemacht wurden. In aller Eile mußten Rettungsarbeiten aufgenommen werden.

Die britischen Propagandastellen aber gaben sich alle erdenkliche Mühe, zu behaupten, daß die Opfer dieses Angriffs Zivilisten waren. Dabei weiß die ganze Welt einschließlich England, daß in Dover, Englands Höllenecke, kaum noch Zivilisten zurückgeblieben sind.

Englische „Blockade"

Italienische Fischdampfer fuhren von den Azoren nach Spanien

Rom, 19. Nov. Drei italienischen Fischdampfern ist es kürzlich gelungen, die englische Blockade zu durchbrechen und wohlbehalten von den Azoren aus einen spanischen Hafen zu erreichen. Es handelt sich um die drei Fischdampfern „Balena", „Presce Spada" und „Sardella", die nach Italiens Kriegseintritt von den neufundländischen Fischereibänken nach den Azoren entkommen und im Hafen von Horta vor Anker gegangen waren. Der monatelangen Untätigkeit müde, beschlossen die Kapitäne vor einigen Wochen, den Versuch zu machen, durch die englische Blockade hindurch einen spanischen Hafen zu erreichen, obwohl gerade die Zone zwischen den Azoren und der spanischen Küste dauernd von englischen Patrouillenschiffen befahren wird. Die Tüchtigkeit der Kapitäne und Mannschaften wurde belohnt. Nach sechs Tagen und Nächten gelang es den drei Fischdampfern, einen spanischen Hafen und von dort einen Hafen an der französischen Atlantikküste zu erreichen, wo sie inzwischen ihre Tätigkeit wieder aufnehmen konnten.

Reith – vor und nach Coventry

Ein Minister, der nicht weiß, was er tun soll . . .

Stockholm, 19. Nov. Der Londoner Rundfunk gab vor wenigen Tagen eine Erklärung des britischen Ministers für öffentliche Arbeiten, Sir John Reith, bekannt, in der der Minister feststellt, daß er von der Regierung nicht den Auftrag erhalten habe, einen Plan für den Wiederaufbau des Landes oder eines Teiles davon nach Beendigung des Krieges zu entwerfen. Seine Pflicht wäre es, mit anderen Stellen zu beraten und dem Kabinett Bericht zu erstatten. Dies würde er innerhalb weniger Wochen tun.

Diese Erklärung steht in bemerkenswertem Gegensatz zu den Kommentaren, die man in London noch vor wenigen Wochen zum Amtsantritt Sir John Reiths schrieb, zu amtlichen Feststellungen, wie auch zu seinen eigenen Aeußerungen.

Am 5. Oktober schrieb die „News Chronicle" anläßlich der Amtsübernahme des Ministers: „Kein Mensch unserer Generation hatte je eine größere Chance als er. Nach einigen Jahrhunderten werden Männer und Frauen ihn bewundern wenn er mit beiden Händen die Chance ergreift, die der Premierminister ihm in den Schoß geworfen hat. Neue Bauten, ganze Städte werden neu aus den Ruinen entstehen."

Am 19. Oktober, also genau 14 Tage nach ihren hochklingenden Begrüßungsworten, schrieb dieselbe „News Chronicle" unter dem Titel: „Ein Ministerium, das nicht weiß, was es tun soll!" Zwei Wochen, nachdem Sir John Reith an die Spitze des Industry of Works and Public Building gesetzt wurde, habe die Zeitung eine genaue Beschreibung des Arbeitsgebietes des neuen Ministeriums verlangt. Sie habe die Antwort erhalten, daß man zwar noch nicht wisse, welche Funktionen das Ministerium ausüben solle, aber zu gegebener Zeit werde das Informationsministerium darüber Auskunft geben.

Dieser Mangel an Entschlußfähigkeit und Einsatzbereitschaft angesichts der in England herrschenden Notlage schien denn doch etwas zu weit zu gehen, und so beeilte sich der Londoner Rundfunk auf Grund einer Debatte im Unterhaus, am 25. Oktober den Engländern zu erklären, Sir John Reith sei, wie im Unterhaus ausführlich dargelegt wurde, beauftragt worden, nicht allein das wieder aufzubauen, was durch deutsche Bomben zerstört worden sei, sondern seine Aufgabe bestehe auch noch darin, eine Reorganisation allergrößten Stils vorzunehmen. Unter anderem sei beabsichtigt, alle Elendsquartiere abzureißen, und in allen großen Verkehrszentren in größtem Ausmaß neue Wohnstätten zu errichten. Reith sei allgemein als einer der größten Organisatoren Großbritanniens bekannt.

Bereits am 13. Oktober hatte Sir John Reith einer Anzahl ausländischer Journalisten in London ein Interview gegeben, in dem er erklärte: „Die Aufgabe, die man mir gegeben hat, ist unerhört schwer, aber sie soll gelöst werden. Sie wissen, daß nach jedem Luftangriff immer mehr Wohnungen für die Bevölkerung geschaffen werden müssen."

Kaum einen Monat nach diesem so zuversichtlichen Interview erklärt jetzt Sir John Reith, daß er keinen Auftrag zum Wiederaufbau des Landes habe, daß seine Funktion nicht in der praktischen Durchführung irgendwelcher Wiederaufbauarbeiten liege, sondern daß diese Funktion lediglich eine beratende sei. Mit anderen Worten: Die Wirkung der deutschen Luftangriffe hat den Aufgabenbereich des Ministers für öffentliche Arbeiten innerhalb von vier Wochen derart ins ungemessene gesteigert, daß er sich genötigt sieht, unter Verleugnung der ihm übertragenen Aufgaben schon heute vor dem englischen Volk jede Verantwortung gegenüber der Zukunft abzulehnen.

Neue Drohung gegen Irland

Verstärkter Schrei nach Stützpunkten gegen U-Boot-Gefahr

Stockholm, 19. Nov. Obgleich in Amerika in den letzten Tagen Stimmen laut wurden, die England warnten, bezüglich seiner Absichten in Irland mit Vorsicht zu verfahren, um nicht durch eventuelle Gewaltanwendung gegenüber einem Krondominion den Unwillen der anderen Dominien zu erregen, verkündete der Londoner Kurzwellensender am 17. November, daß die englische Oeffentlichkeit neues Interesse für die Frage der Luft- und Marinebasen in Südirland zeige. Er zitierte dann den bekannten Hetzer King Hall, der in seiner Zeitschrift „News Letters" nochmals den Vorschlag machte, Irland durch einen eleganten Trick in das englische Kriegsgebiet einzubeziehen, indem die Vereinigten Staaten und Kanada Irland veranlassen sollten, sich in den amerikanisch-kanadischen Verteidigungsausschuß einbeziehen zu lassen und Kanada Luft- und Flottenstützpunkte für die Dauer von zehn Jahren zu überlassen.

Am 18. November ging der englische Kurzwellensender jedoch schon wieder weiter. In einer Sendung über die schweren Verluste der englischen Handelsschiffahrt wies er darauf hin, daß feindliche U-Boote gegen die englischen Schiffe in voller Stärke tätig seien, und daß England im Vorgehen gegen die U-Boote dadurch behindert sei, daß es keine Stützpunkte in Irland habe. Aus diesem Grunde seien die englischen Schiffsverluste in den letzten ein oder zwei Wochen ziemlich schwer gewesen. „Deshalb seien Sie nicht überrascht", wandte sich der Kurzwellensender an seine Hörer, „wenn Sie in der nächsten Zukunft von recht lebhafter Tätigkeit gegen diese U-Boot-Bedrohung hören". Da England genau weiß, daß es nicht in der Lage ist, mit seiner Flotte irgend etwas gegen die deutschen U-Boote auszurichten, kann diese Ankündigung einer „lebhaften Tätigkeit in der nächsten Zukunft" nur als eine unverhohlene Drohung gegen Irland verstanden werden, das den englischen Wünschen nicht willfährig ist. . . .

Empire im Ausverkauf

Abgabe zahlreicher weiterer Stützpunkte an die USA

Madrid, 19. Nov. **Der Ausverkauf des sterbenden britischen Empire geht weiter: Nach dem kürzlichen Alteisen-Zerstörer-Handel wird jetzt in London amtlich bekanntgegeben, daß ein neues Abkommen über folgende Plätze, die den Vereinigten Staaten als Stützpunkte verpachtet werden sollen, getroffen worden ist:**

Bermuda: Plätze im äußersten Osten der Kolonie. Bahama: Ein Platz auf der Insel Mayaguana. Jamaika: Plätze an der Portland-Bucht, an der Südküste der Insel, ungefähr 40 km westlich von Kingston. Antigua: Plätze in der Nähe von Port Barham, an der Nordküste der Insel. Santa Lucia: Ein Platz an der Bucht von Groß-Islet, im äußersten Norden der Insel. Britisch-Guayana: Plätze am Ufer des Flusses Demarara, ungefähr 40 km vom Meer entfernt, und an der Mündung des Flusses Essequibo.

Wie Reuter hierzu schreibt, werde die Frage der Verwaltung und Rechtsprechung in den verpachteten Gebieten viele Probleme (!) bieten, die von britischen und amerikanischen Sachverständigen im Laufe von Diskussionen geprüft werden müßten. Das wolle jedoch nicht heißen, so versichert Reuter eilfertig, daß die Arbeiten über die übereingekommenen Plätze in Erwartung der Resultate dieser Besprechungen aufgeschoben würden. Im Gegenteil, die vorbereitenden Arbeiten würden demnächst in den meisten dieser Plätze beginnen. Das Uebereinkommen hätte im übrigen so schnell getroffen werden können, weil sich bereits in jede Kolonie ein amerikanischer Inspektionsrat begeben hatte.

Tragikomische Diplomatie

Reinfall und Abfuhr in geordneter Reihenfolge

Genf, 19. Nov. Die englische Regierung muß nun offen zugeben, daß bis heute auf die am 22. Oktober vom britischen Botschafter in Moskau, Cripps, der russischen Regierung übermittelten „Vorschläge für eine Verbesserung der britisch-russischen Beziehungen" noch keine Antwort eingelaufen ist. Die englische Regierung bringt zu diesem neuen Reinfall der britischen Diplomatie Kommentare, in denen nur schlecht die Verlegenheit verhehlt werden kann. Und auch an unfreiwilliger Ironie fehlt es nicht, wenn beispielsweise vermerkt wird, daß die „russischen Befürchtungen wegen eines britischen Angriffes bei klarer Beurteilung der Gesamtlage jetzt doch zerstreut sein müßten . . . Auch habe doch Großbritannien in Punkt 3 seines Angebotes die Uebernahme einer Verpflichtung vorgeschlagen, sich jeden Angriffes auf die Sowjetunion zu enthalten."

So viel Großmütigkeit seitens Londons ist wirklich rührend. Die den englischen Volksfrontkreisen und Eden nahestehende „News Chronicle", die sich immer noch hartnäckig Illusionen über die britisch-russischen Beziehungen hingibt, benutzt die Gelegenheit zu einem neuen Angriff auf das Foreign Office und den von ihr von jeher aufs Korn genommenen Lord Halifax. Die Zeitung fragt, wieso die britischen Vorschläge gerade im gegenwärtigen Moment durch das englische Außenministerium bekanntgegeben würden. Es sei doch allen diplomatischen Gepflogenheiten ein Schlag ins Gesicht, schreibt das Blatt mit unverhohlener Wut über die Abfuhr, die Großbritannien wiederum von seinem angeblichen „Freunde" habe einstecken müssen. Von den Londoner Blättern enthält sich einzig die „Times" jeden Kommentars zu dieser Tragikomödie, in der das Bärenfell wieder einmal im voraus verteilt werden sollte.

Militär muß aufräumen

Heilloses Durcheinander im Londoner Straßenleben

Berlin, 19. Nov. Die Gegensätze zwischen britischer Armee und Zivilverwaltung bei den Aufräumungsarbeiten in dem durch die deutschen Vergeltungsangriffe an so zahlreichen Stellen zerstörten London werden aus einem Eigenbericht von „Svenska Dagbladet" aus London deutlich. Danach hat man sich in London nach monatelangen Ueberlegungen dazu entschließen müssen, die ganzen Aufräumungsarbeiten unter militärische Kontrolle zu stellen. Die Oberste Leitung der Aufräumungsarbeiten wurde dem Generalmajor Taylor übertragen. Im Stabe Taylors arbeiten nicht weniger als fünf Obersten und 26 Majore und Hauptleute, ferner 84 Zivilsachverständige und 3000 Mann Ingenieurtruppen und noch viele tausend Mann des militärischen Hauptpionierkorps. Die Londoner hoffen, daß nun endlich die Aufräumungsarbeiten mit der notwendigen Schnelligkeit bewerkstelligt werden. Nachdem die Kommunalbehörden alle irgendwie verfügbaren Privatunternehmer bei den Aufräumungsarbeiten herangezogen haben, ohne daß der gewünschte Erfolg schnell erreicht wurde, hofft man, nun auf diese Weise die Aufräumungsarbeiten schneller zu meistern.

Im Rahmen des deutsch-italienischen Kulturaustausches, an dem sich im Sommer die Hitler-Jugend bereits mit der Einladung von 25 faschistischen Jugendführern und -führerinnen zu den Weimarer Festspielen beteiligte, fährt nun vom 20. bis 29. November die Rundfunkspielschar München nach Italien.

Churchill und Italien

Eine angebrachte Erinnerung nach der Mussolini-Rede

Die englische Presse hat in den letzten Tagen gegenüber Italien eine so überhebliche und naive Sprache geführt, daß die Rede des Duce mit ihrer Erinnerung an die historischen Zusammenhänge und die militärischen Gegebenheiten eine heilsame Zurechtweisung bildet.

Die Engländer gefallen sich darin, Italiens Kriegsbeteiligung alle möglichen Motive zu unterschieben, aber mit keinem Wort darauf einzugehen, daß die vor fünf Jahren auf englischem Druck von der Genfer Liga in Kraft gesetzten Wirtschaftssanktionen gegen Italien eine unerhörte Provokation waren, die auch ein weniger selbstbewußtes Land als das faschistische Italien nicht einfach auf sich beruhen lassen konnte.

Italien hat tatsächlich als erste der beiden Achsenmächte den vollen Ansturm der imperialistischen Aggression aushalten müssen zu einer Zeit, als man in London noch mit dem Druckmittel der diplomatischen Einschüchterung und der wirtschaftlichen Blockade glaubte auskommen zu können. Während Deutschland noch mit gönnerhaften, aber unverbindlichen Redensarten hingehalten wurde, glaubte man in Italien den schwächeren Bestandteil der sich anbahnenden neuen Mächtegruppierung auf dem europäischen Kontinent erkannt zu haben und ihn zunächst einmal sozusagen zur Vorbereitung der Auseinandersetzung mit Deutschland mit „friedlichen Mitteln" abwürgen zu können.

Es war ein entscheidender Wendepunkt der italienischen und der europäischen Geschichte, daß Mussolini diesen Kampf aufnahm und damit mit jener jahrzehntelangen Tradition der liberalistischen, verfreimaurerten italienischen Außenpolitik brach, die ganz anglophil und deshalb in allen wichtigen Augenblicken waekelmütig und schwächlich reagierte.

Es ist das historische Verdienst Mussolinis, seinem Volke und ganz Europa gezeigt zu haben, daß auch ein Land in exponierter Lage den englischen Zumutungen Widerstand leisten kann. Dieser Widerstand war so erfolgreich, daß ein halbes Jahr später Churchill schrieb: „Ein unrühmliches Kapitel in der britischen auswärtigen Politik ist abgeschlossen. Es liegt aller Grund vor, die schwächliche und bluffende Haltung zu verurteilen, die wir zweifellos aus den besten Beweggründen eingenommen haben."

So wie das faschistische Italien Jahr für Jahr des Würgegriffs der Sanktionen gedachte, kommt der heutige englische Premierminister, der damals nur hinter den Kulissen und als Publizist gegen Italien schürte, auf alle die Sanktionen zurück. Die englische Taktik wandelte sich, sie suchte Italien zu begütigen, allerdings nicht durch Erfüllung seiner berechtigten Forderungen, sondern durch diplomatische Schachzüge, die wiederum die Mentalität des Faschismus völlig verkannten.

Im Mai 1938, zwei Jahre nach der Errichtung des faschistischen Imperiums in Ostafrika, glaubte England die Anerkennung der Eroberung Abessiniens als ein Zugeständnis an die italienische Politik aushandeln zu können. Damals schrieb Churchill: „Wenn wir auf die Haltung zurückblicken, die England in der abessinischen Angelegenheit eingenommen hat, indem es den Völkerbund in eine Kombination führte, welche Herrn Mussolini nicht nur das Amt, sondern das Leben hätte kosten können, so müssen wir an seine eigenen Erinnerungen ebenso denken wie an die unseren. Italien hat „52 Nationen, geführt von einer", erfolgreich Widerstand geleistet, und diese eine setzte jetzt ihr Siegel auf seinen Triumph, wenn es wirklich ein Triumph ist".

Das war die Zeit, in der die englische Politik noch nicht an die Festigkeit der Achse glaubte und mit der Hoffnung umging, einen Krieg gegen Deutschland führen zu können, der nicht auf das Mittelmeer übergreifen würde. Es ist bezeichnend, daß Churchill in dem gleichen Artikel (vom 12. Mai 1938, veröffentlicht in seiner Sammlung „Schritt für Schritt") auch die anderen Sätze schrieb: „Ich habe darauf gedrängt, daß unsere Erklärungen und Verpflichtungen über die Hilfeleistung für Frankreich und Belgien praktisch ausgeschaltet und durch formelle technische Abkommen über die Zusammenarbeit der britischen und französischen See-, Luft- und Landstreitkräfte so unzweideutig und wirksam wie möglich gemacht werden sollen.

Frankreich und Großbritannien, die enger miteinander verbunden sind denn je, wollen beide in Vereinbarungen mit Italien eintreten, die darauf ausgehen, wenn möglich, und wenn sie gehalten werden, das Mittelmeer zu einer außerhalb eines etwaigen Krieges liegenden Zone zu machen."

Außer den gewundenen Wegen der englischen Diplomatie lassen auch diese Sätze hier die ganze maßlose Ueberheblichkeit gegenüber Italien erkennen. Daß an keine wirkliche Aussöhnung, sondern nur an eine Zurückdrängung der italienischen Forderung gedacht war und daß England selbst den Kampf, den es mit dem Sanktionsfeldzug gegen Italien begonnen hatte, nicht als beendet betrachtete, wird wiederum von Churchill bestätigt, wenn er am 30. Januar 1939 in einem womöglich noch überheblicheren Artikel über „Mussolinis Sorgen" schreibt: „Der erzwungene Rückzug der britischen Regierung von ihrer Sanktionspolitik hat die historischen Beziehungen der beiden Länder in peinlicher Weise verändert.

Es ist kein Zweifel, daß Italien und sein Führer sich jetzt in einer angespannten und labilen Situation befinden, aber das britische Parlament ist gegen weitere einseitige Konzessionen. Beim Herannahen der allgemeinen Wahl muß die öffentliche Meinung berücksichtigt werden. Geduld und Bereitschaft zum Eingehen auf eine faire Politik ist alles, was Großbritannien zur Lösung von Mussolinis Problemen beitragen kann."

Nebenbei nannte Churchill damals die zwei Monate vorher bekanntgewordenen italienischen Forderungen an Frankreich eine „anscheinend sinnlose Provokation". Auch gebrauchte er damals schon die Wendung, die die Enttäuschung über die Unverbrüchlichkeit der Achsenpolitik ausdrückte und bis auf den heutigen Tag im Repertoire der englischen Presse geblieben ist: „Mussolini befindet sich ganz in der Hand Hitlers."

Diese wenigen Aussprüche Churchills bezeichnen mit aller Deutlichkeit den Weg, der von den Sanktionen, wie der Duce sagte, in den von England und Frankreich an Deutschland erklärten Krieg ausmündete. Es wird, wenn man sich allein an den Aeußerungen Churchills die Konsequenz der englischen Mißgunst gegenüber den beiden Achsenmächten vergegenwärtigt, auch klar, daß diese Kriegserklärung an Deutschland sich ohne weiteres auch an Italien richtete.

Sport und Spiel

Rapids Einspruch abgelehnt

Rapid Wien hatte gegen die Wertung des Vorschlußrundenspiels um den Tschammerpokal mit dem Dresdner SC Einspruch eingelegt, da der Hamburger Schiedsrichter Schlüter den Kampf vor der Pause vier Minuten zu früh abpfiff. Der Schiedsrichter hatte damals seinen Irrtum bemerkt und vorgeschlagen, die fehlende Zeit vor Beginn der zweiten Hälfte nachzuspielen. Dies lehnten die Wiener ab. Bei der Prüfung der Berechtigung des Einspruchs, der an und für sich unzulässig ist, hat das Reichsfachamt Fußball festgestellt, daß die vier Minuten fehlende Spielzeit kein Grund zum Eintritt in weitere Verhandlungen sind, zumal der SC Rapid durch seine Ablehnung die Inanspruchnahme jeglicher Rechtsmittel verwirkte.

Die Größe eines kulturellen Zeitalters kann nicht gemessen werden am Umfang der Ablehnung früherer kultureller Leistungen, als vielmehr am Umfang eines eigenen kulturellen Beitrages, von dem sich erwarten läßt, daß er von den Nachkommen als genügend wertvoll angesehen wird, dem gesamten Kulturschatz endgültig eingegliedert und damit weitervererbt zu werden.

Adolf Hitler.



Lieber nicht!

Von Zinn

NSK Um den runden Tisch neben der Theke saßen drei Männer hinter ihren Stergläsern. Der eine hob den Finger: „Herr Wirt, bitte den Gemüseeintopf, der da auf der Speisekarte steht. Aber ohne Fleisch!"

Der Nebenmann tupfte seine Ziggarettenasche ab: „Die Fleischkarte reicht wohl nicht mehr?"

„Ob sie reicht!", meinte der Gemüsetopfreflektant. „Hier bitte . . ." — er langte in die Brusttasche — „. . . noch alles dran. Ich bin nämlich Vegetarier!"

Mit einem tiefen Zug aus der Zigarre schielte der Nebenmann auf die Karte: „Na, wenn Sie sich von wildem Honig und duftenden Kräutern ernähren, wozu brauchen Sie dann die Fleischkarte? Können Sie ja mir geben, ist ja noch nicht einmal der Name ausgefüllt."

„Bitte", reichte der Vegetarier die Fleischkarte hinüber, „bedienen Sie sich!"

Das war einmal ein netter Vegetarier! Der beglückte Nebenmann legte die Zigarre auf die Aschenbecherrille, fummelte ein Bleistiftende aus der Westentasche und schickte sich an, seinen Namen auf die Karte zu schreiben.

„Moment mal!", bremste der dritte Mann den Bleistiftstummel ab. „Wissen Sie auch, was Sie da machen?"

„Ich fülle die Fleischkarte aus, die mir der Herr hier geschenkt hat!"

„Fleischkarten kann man nicht verschenken", belehrte der bleistiftbremsende Mann, „denn sie sind unübertragbar. Wenn Sie die Karte benutzen, ist das ein Vergehen gegen die Verbrauchsregelungsstrafverordnung. Gibt Gitter! Außerdem begehen Sie, wenn Sie Ihren Namen auf eine fremde Karte schreiben, eine Urkundenfälschung! Kann Zuchthaus geben!"

„Zuchthaus?", reichte der Nebenmann die Karte zurück, „nein danke, darauf habe ich allerdings keinen Appetit!"

Kartenlexikon der Woche

Schuhe aus Fisch- u. Kaninchenleder frei käuflich
Auch mit Sohlen aus Abfallmaterial

Der Reichsbeauftragte für Lederwirtschaft hat soeben die Bestimmungen in einigen Punkten neu gefaßt, die von bezugscheinfreien Schuhwaren handeln. Besonders interessieren in diesem Zusammenhang die Vorschriften für bezugscheinfreie Straßenschuhe. Aehnlich wie bisher dürfen diese Schuhe keinerlei Sohlen aus neuem Leder, Kautschuk, Kautschukregenerat oder Lederfaserstoff enthalten, so daß also in der Hauptsache Holz für die Sohlen in Frage kommt. Werden aber Abfälle aus den erstgenannten Materialien verwandt, so dürfen die einzelnen Stücke, aus denen sich die Sohle zusammensetzt, bei Leder nicht größer als je 25 Quadratzentimeter und bei den anderen Stoffen nicht größer als 50 Quadratzentimeter sein. Besitzt der Schuh geteilte Laufsohlen aus Holz, so darf für die Untersohle Lederfaserstoff 1 verwendet werden. Das Oberteil, für das bisher nur kleine Lederabfallstücke oder Lederriemchen benutzt werden durften, kann nun auch aus Fisch- oder Kaninchenleder bestehen.

Durch die Neuformulierung der Vorschriften über bezugscheinfreies Arbeitsschuhwerk mit Holzsohlen werden die bisherigen Herstellungsbedingungen nur unwesentlich geändert. Schließlich sei noch darauf hingewiesen, daß unter bezugscheinfreien Schuhwerk, dessen Herstellung verboten ist, künftig nicht mehr alle ledernen Reiseschuhe, sondern nur noch solche in Taschen freigegeben sind.

*— **Ausgabe von Konservenkarten und Aepfelbezugscheinen.** Im Laufe dieser Woche, seit Montag, erfolgt die Ausgabe von Bezugskarten für Gemüsekonserven und Trockengemüse (Konservenkarte). Gleichzeitig erhalten Jugendliche bis zu 18 Jahren Bezugscheine für Aepfel.

*— **Führertagung der Standarte 259.** Am Sonntag, dem 24. November, um 10,15 Uhr, findet in Iserlohn in der Wittekind-Schule, Mendener Straße, eine Führertagung der SA-Standarte 259 statt. Im Anschluß hieran wird eine Feierstunde abgehalten. Die Tagung dauert voraussichtlich bis 13 Uhr.

*— **Das Mendener Schloß freigelegt.** Durch den Abbruch der häßlichen hohen Mauer, hinter der sich die lange Front des Mendener Schlosses an der Bahnhofstraße verbarg, ist jetzt die breite Front freigelegt worden. Eine fußhohe Sandsteinmauer wird das Grundstück im Anschluß an die Front des Nebenhauses begrenzen. Den dadurch gewonnene Freiraum wird von der Mendener Stadtgärtnerei ausgeschmückt werden. Ueber die Freilegung der Schloßfront, die sich heute im frischen Farbenanstrich den Vorübergehenden darbietet, ist jeder Mendener erfreut, deren Wunsch seit Jahren auf den Abbruch der Mauer hinzielte.

Bösperde

NSG. „Kraft durch Freude"

„Trockenkursus"

Lustspiel von Kurt Bortfeldt

Am kommenden Freitag, dem 22. November, gelangt in Bösperde, das schon in verschiedenen anderen Städten mit dem größten Erfolg aufgeführte Lustspiel „Trockenkursus", von Kurt Bortfeldt, durch das Westfälische Landestheater zur Aufführung. Dieses wirklich heitere Lustspiel mit seinem pausbäckigem Humor und zwergfellerschütternden Pointen, wird, daran gibt es garnichts zu rütteln, auch einmal die Gemüter der Bösperder Volksgenossen in Wallung bringen. Man wird zu Tränen gerührt sein. Um den Besuchern schon mal einen kleinen inhaltlichen Einblick zu geben, führen wir sie in eine kleine Hütte, die wir uns inmitten einer malerisch eingeschneiten alpinen Landschaft vorstellen müssen. Dort treffen wir den Ski-Meisterläufer Robert Teske. Er hat sich in diese einsame Gegend geflüchtet, um für den bevorstehenden Marathonlauf frisch und ausgeruht zu sein. Und dennoch entgeht er seinem Schicksal nicht, denn der Sportwinter schneit unversehens ein junges Mädchen, Erika Horn, in die Hütte. Die Beiden können sich anscheinend nicht ausstehen; aber vorläufig müssen sie schon zusammen aushalten, da eine Lawine die Hütte verschüttet hat und es keinen Ausweg aus diesen Schneemassen gibt. Man muß eben warten, bis man ausgegraben und gerettet wird. Gut, daß die Zwei auf die vernünftiae Idee kommen, die bedrohliche Lage in der Hütte durch einen "trockenen„ Ski-Kursus nützlich zu gestalten. Aber mehr sei dem Besucher dieses Lustspiels nicht verraten. Er soll selbst an dem „Trockenkursus" teilnehmen und sich bei diesem reizenden Lustspiel freuen, daß Teske am Schluß nicht nur den Marathonlauf gewinnt, sondern die Erika dazu.

Schwarzes Brett

Motorsportgefolgschaft 1/136

Am kommenden Sonntag führt die Motorsportgefolgschaft Menden eine Geländeorientierungsfahrt auf Rädern durch. Die näheren Bedingungen sind im HJ-Kasten ersichtlich. Wir treten am Sonntag, dem 24. November, um 8,30 Uhr am Sportplatz der Oberschule mit Fahrrädern an. Selbstverständlich müssen auch die Jg., die kein Rad mitbringen können, antreten.

Sümmern

— **80 Jahre alt.** Am letzten Montag konnte Erbhofbauer Heinrich Schulte-Garberg in voller Frische seinen 81. Geburtstag feiern. Nachträglich unsern Glückwunsch!

Fröndenberg

— **Ein Autounfall,** der glücklicherweise ohne Personenschaden verlief, ereignete sich auf der Unnaerstraße. Ein von Unna kommender Personenwagen mit Anhänger überholte in der Nähe des Buschholzes einen am Felde stehenden Lastwagen, als dieser sich auch in Bewegung setzte. Hierbei wurde der Personenwagen zur Seite gegen einen Baum gedrückt und sehr schwer beschädigt. Der Autofahrer erlitt keine Verletzungen. Die Schuldfrage wird noch geklärt.

Aus der Nachbarschaft

Iserlohn. Iserlohn erhält eine Lehrküche. Die Stadtverwaltung Iserlohn erwarb im Frühjahr dieses Jahres ein Haus, das für den Zweck einer Lehrküche eingerichtet werden sollte. Am 1. November konnte sie nach einigen Instandsetzungsarbeiten eröffnet werden. Eine Besichtigung der Räumlichkeiten gab dieser Tage Aufschluß über die praktische und sinngemäße Einrichtung der neuen Lehrküche, ausgerüstet mit den modernsten technischen Erzeugnissen. Für die Beratung wurde eine fachlich ausgebildete Kraft eingestellt, der damit ein umfangreiches Aufgabengebiet übertragen wurde. Der Zweck der Lehrküche ist, die Iserlohner Hausfrauen mit der zweckmäßigen Verwendung von Strom und Gas vertraut zu machen. Auf der einen Seite der Lehrküche befinden sich die elektrischen Geräte, auf der anderen die Gasgeräte. Ein Kontroll-Meßapparat bietet gleichzeitig die Möglichkeit, die Kosten für jede Mahlzeit auszurechnen. Unter Einschaltung der NS-Frauenschaft, der Deutschen Arbeitsfront und des BdM werden hier in Zukunft Kochkurse durchgeführt von denen die Hausfrauen sicherlich regen Gebrauch machen werden.

Rat und Hilfe für jedermann

Besuch in einer südwestfälischen NSV-Ortsgruppenamtsleitung

NSG. Ueberall in Stadt und Land unseres Gaues stehen jetzt die NSV-Ortsgruppenamtsleitungen im Zeichen der Arbeiten für das zweite Kriegswinterhilfswerk. Beim Besuch einer suowestfälischen Ortsdienststelle hatten wir Gelegenheit, einen Einblick in diese einzigartige nationalsozialistische Betreuungsarbeit zu nehmen, von der wir im folgenden einen kleinen Ausschnitt bringen:

„Unsere Ortsgruppe", sagte der Amtsleiter, „erhielt im Kriegswinterhilfswerk die zusätzliche Betreuung der Kriegerfrauen. Diese erfolgt nicht nur materiell, sie umfaßt auch Wohnung und alle nur denkbaren familiären Angelegenheiten. Besondere Hilfe wird den werdenden Müttern zuteil. In diesen Punkten ist das Winterhilfswerk engstens mit unserer Abteilung „Mutter und Kind" verbunden. Das sehen Sie auch daran, daß die Sachbearbeiterin gewissermaßen den „ersten Platz" der Dienststelle innehat. Kommen Sie einmal mit. Darf ich bekannt machen . . ."

Ein Anruf wegen Plakettenausgabe klirrt zwischen die beabsichtigte Vorstellung, die mit dem freundlichen Nicken eines schon weiß umrahmten Kopfes vollzogen wird.

Betreuung in jeder Form

„Geldliche Zuwendungen", so fuhr der Amtsleiter fort, „sind der Kriegsfürsorge vorbehalten. Dafür ist uns die laufende Zustellung der Lebensmittelscheine aufgetragen. Die beim Wareneintausch anfallenden Rechnungen werden abschließend zur Verrechnung an die Kreisdienststelle geschickt. Unser weiteres Interesse gilt jetzt den Winterhilfsanträgen, die als einmalige Unterstützung von Fall zu Fall beantragt werden müssen. Rentner, Witwen, Kriegerfrauen und sonstige Bedürftige machen den Kreis der Antragsteller aus. Persönlich gestellt, durch beauftragte Prüfer in der Wohnung des Antragstellers überarbeitet, nach Einkommen, Miete und sozialen Lasten aufgeteilt, wird auch in diesen Fällen der auszugebende Wertgutschein in Anschlag gebracht. Der Eintausch erfolgt gleicherweise über den in Anspruch genommenen Kaufmann. Getrennt davon wird die Ausgabe von Kohlenscheinen gehandhabt. Die in Frage kommenden Empfänger erhalten dieselben nach Maßaabe des Familienumfanges".

„Unsere Gesamtaufgabe? — Die Anordnungen des Führers sachlich und im Hinblick auf die verpflichtenden Erfordernisse der Volksgemeinschaft erschöpfend auszuarbeiten. Gerechte Verteilung bei absoluter Offenheit der Verhältnisse, das ist der Auftrag. Ehrenamtliche Mitarbeit und nachgewiesene Hilfsbedürftigkeit, diese beiden Stützen tragen den gesamten Einsatz".

Wie wir uns überzeugen konnten, ist der dabei zu bewältigende Arbeitsanfall bestimmt nicht klein. Wir konnten es mit der rastlosen Geschäftigkeit der Helfer bestätigt sehen, daß die zur Verfügung gestellte Zeit vollauf ausgenützt wird. Zu der Aufgabe des Blockwalters gesellt sich eine unermüdliche Familienbetreuung. Er kennt alle Haushalte seines Wirkungsbereiches. Als Mittelsmann zur Ortsgruppe und zum Kreis ist er Sprachrohr und Hebel für alle fürsorgerischen und die Pflege der Volksgemeinschaft angehenden Belange.

Opferwille ist Lebenswille.

Haus- und Straßensammlungen sind die Vorpostengefechte einer Opferwilligkeit, deren Ethos nicht in der Uneigennützigkeit allein liegt. In dem Maße, wie wir die Opferpflicht begreifen, erfassen wir den lebendigen Atem der Nation. Opfer ist Lebenswille. Listen und Plaketten sind darum mehr, als der Appell an die Freiwilligkeit, sie sind das Kennzeichen eines Wissens um die Kraft der Volksseele. Das Winterhilfswerk ist auf diese Weise ein Beitrag zum Recht auf das Leben im einzelnen wie im großen ganzen.

Hochbetrieb herrscht immer

Im zivilen Leben Stadtsekretär, steht unser Amtsleiter nun schon 3½ Jahre an diesem verantwortlichen Platz. Seine Block- und Zellenwalter sind vornehmlich Beamte. Aber auch von der arbeitenden Bevölkerung kam man zu ihm. Werkmeister und Rentner helfen täglich, die umfangreiche Arbeit zu bewältigen. Anträge fallen an, der Schriftverkehr fordert seine Zeit, bald gibt es dies und jenes fertig zu machen, bald sind die Kohlenscheine an der Reihe. Die Mitgliedsbücher, Registrierungen, Tätigkeits- und Stimmungsberichte harren der Erledigung. Sammellisten sind auszuschreiben. Dann wieder müssen Sammelergebnisse gebucht und Kasseneintragungen gemacht werden. Zudem fordern Propaganda- und Personaldienst ihr Recht. In der NSV werden aber nicht bloß Betreuungsdinge erledigt. Der Blockwalter ist Propagandist der Partei. Geschicktes Eingreifen in den Verkehr mit dem Volksgenossen verhindert negative Einstellung aller Art.

So gibt es nichts, was nicht besprochen, was nicht verbessert bzw. neu eingeführt werden müßte. Für alles hat der Amtsleiter der Partei im Amt für Volkswohlfahrt ein Ohr. Rat und Hilfe für jedermann ist tatsächlich die Parole seines Wirkens. In diesem Sinne ist gerade die Ortsgruppe der NSV ein wirklicher Hort der nationalsozialistischen Wohlfahrtsarbeit, die ihren schönsten Ausdruck in dem großen Kriegswinterhilfswerk des deutschen Volkes gefunden hat.

Erfahrung mit Butterschmalz

Richtig verwendet, ist es die Königin aller Fette

Wenn es da und dort gegenüber dem Butterschmalz noch an dem nötigen Verständnis fehlt, dann läßt sich das nur mit dem Mißtrauen erklären, das Hausfrauen zunächst grundsätzlich allen Neuerungen entgegenbringen. Und doch ist hier jedes Mißtrauen unberechtigt.

Für einen großen Teil der deutschen Hausfrauen ist das Butterschmalz nichts neues. In Süddeutschland und insbesondere auch in der Ostmark war es seit jeher üblich, daß die Butterüberschüsse des Sommers für den Winter „eingemacht" wurden. Nicht anders ist unser jetziges Butterschmalz, wenn auch die Herstellung maschinell erfolgt. Butter kann man auch im Kühlhaus höchstens vier bis fünf Monate lagern. Das war für die in diesem Jahr besonders große Butterschwemme nicht ausreichend, wenn nicht große Teile der Vorräte verderben sollten. Deshalb ging man von Anfang an den Weg der Konservierung der Butter, des Auslassens zu Butterschmalz, das mindestens ein Jahr haltbar ist. Es ist also nicht so, daß das Butterschmalz etwa aus verdorbener Butter gemacht wird. Beim Ausschmelzen verlieren sich die Bestandteile an Wasser und Buttermilch aus der Butter und es bleibt nur das reine hochwertige Butterfett.

Butterschmalz ist für den Kenner sozusagen die Königin aller Fette, und seine Wertschätzung geht daaus hervor, daß so berühmte Markenprodukte wie die Dresdener Stollen oder das Wiener Teegebäck ausschließlich mit Butterschmalz gebacken werden. Diese Tatsache leitet uns zur Verwendung von Butterschmalz im Haushalt über. Butterschmalz sieht zwar butterähnlich aus, es ist mal gröber und mal feiner, in der Farbe blaßgrau bis blaßgelblich, es ist aber nicht wie Butter ein Streichfett. Als Brotaufstrichmittel ist Butterschmalz nicht geeignet. Es ist ausschließlich Brat- und Kochfett, als solches aber im Geschmack vorzüglich.

Ueberführung der Jungmädel und Pimpfe in die Sportdienstgruppen der NSRL-Vereine

Auf Grund einer Vereinbarung zwischen der Reichsjugendführung und dem Reichssportführer werden im ganzen Großdeutschen Reich, die Jungmädel und Pimpfe in die Sportdienstgruppen überführt.

Auch in unserem Untergau- und Bannbereich ist die Ueberführung der Jungmädel und Pimpfe in der vergangenen Woche vorgenommen worden. In den in den einzelnen Standorten durchgeführten Besprechungen zwischen den Uebungsleiterinnen und Uebungsleitern, Führerinnen und Führern der Jungmädel und Jungvolk-Einheiten ist ein genaues Programm über die Arbeit in den Sportdienstgruppen festgelegt worden. Der Hauptstellenleiter Graumann und die Untergausportwartin Schulte-Hundsbeck haben sich bei der Festlegung dieses Arbeitsprogramms der Sportdienstgruppen von dem Gedanken leiten lassen, nicht nur die Jungmädel und Pimpfe zu formen und zu erziehen und zu glaubensstarken Trägerinnen und Trägern der nationalsozialistischen Weltanschauung zu machen, sondern vielmehr durch intensive Körperschule und Leibeserziehung alle körperlichen, geistigen und seelischen Kräfte dieser Jungmädel und Pimpfe voll zur Entfaltung und zur größten Leistung zu bringen, denn die spätere Frau und der spätere Mann muß nicht nur geistig und seelisch, sondern auch körperlich stark sein, um überhaupt im harten Lebenskampf bestehen zu können. In diesem Sinne wird nun innerhalb der Sportddienstgruppen die Arbeit aufgenommen bezw. ist sie schon aufgenommen worden, und wir wollen hoffen, daß sie Früchte tragen wird.

Erst kurze Zeit bestehen diese Sportdienstgruppen aber schon am 24. November 1940 wird im ganzen Bannbereich ein

Hallensportfest

des Deutschen Jungvolks durchgeführt. Der Bannfachwart für Geräteturnen, Alfred Reuter, in dessen Händen die Durchführung dieser Kämpfe liegt, hat für die Pimpfe einen Mannschafts-6-Kampf vorbereitet, der an diese große Anforderungen hinsichtlich Körperbeherrschung u. persönlichem Einsatz stellt. Dieser Mannschafts-6-Kampf besteht aus folgenden Konkurrenzen: Klasse A: Klettern, Barrenturnen, Tauziehen, Hindernislaufen, Körperschule und Pferdsprung. Für die Klasse B ist ein Mannschafts-5-Kampf vorgesehen, der aus den gleichen Konkurrenzen besteht, mit Ausnahme von dem Pferdsprung.

Wir wollen hoffen, daß das Hallensportfest in jeder Hinsicht ein voller Erfolg wird und daß die Arbeit der Sportdienstgruppen Früchte trägt.

Agelander siegt doch!

17

Abenteuerlicher Roman von Heinrich Lang

Agelander stützte sich auf die Brüstung. Er schloß die Augen. Er sog die Kühle ein, die vom Wasser kam. Und wieder fühlte er die Unrast in sich brennen, die nicht mehr von ihm weichen wollte, seit dieser Argwohn in ihm wach geworden war, dieser Argwohn, der schon anfing, ihn zu Torheiten hinzureißen. Oder war es etwa keine Torheit gewesen, zwei geschlagene Stunden lang mit diesem Backfisch zu vertrödeln in der vagen Erwartung, etwas aus ihm herauszufragen, auf ein unbedachtes Wort zu warten, auf eine unvorsichtige Bemerkung?

Und was war herausgekommen? Nichts! Weniger als nichts. Die kleine Rotblonde war — verliebt, das war alles! Sie war verliebt in Artur Lißfeldt, verliebt in einen seiner „jungen Leute".

Ein bitteres Lächeln stand um des „großen" Agelanders Mund. Der gute Friedrich Mitsch hatte vergeblich gearbeitet. Das Geld für diese „Beobachtungen" war für die Katze gewesen ...

Agelander sah über die Wasserfläche, die von kleinen, mondversilberten Wellchen gekräuselt war. Merkwürdig, wie die soeben vergangenen Stunden noch in ihm lebendig waren. Rötlichblondes Haar flimmerte. Weiße, bis über die Ellbogen nackte Arme leuchteten. Wie schlank und doch wie reif schon diese Zwanzigjährige war. Eine schöne Tochter hatte er, der Herr Gaston Landewyk aus Brüssel. Und es fiel Agelander ein, daß auch er schon eine solche Tochter haben könnte, wenn seine kurze Ehe nicht kinderlos geblieben wäre. Eine Zeitlang sann er diesem Gedanken nach. Er bedrückte ihn irgendwie, machte ihn verstimmt, nachdenklich und traurig.

Da aber schrak er plötzlich zusammen. Grell, schrill, laut wie noch nie, so dünkte es ihn, ertönte der Wecker des Fernsprechers aus dem Schlafzimmer auf die stille Veranda hinaus.

Schnell war Agelander drinnen und nahm den Hörer. Es war des braven Petermann etwas aufgeregte Stimme, die sich meldete.

„Herr Agelander?"

„Ja?"

„Folgendes Telegramm wurde mir eben durchgesagt. Es ist aus Helsingfors. Darf ich anfangen?"

„Vorwärts!"

„Helsinki achtzehnten zwanzig Uhr vierundzwanzig Agelander Berlin ..."

Mit umständlicher Genauigkeit gab der gute Petermann jede Einzelheit an. Dann holte er tief Atem. „Vorverhandlungen soeben mit Unterschrift Kalmaris abgeschlossen stop Sjögren verlangt Abschluß endgültigen Vertrages in London wohin er morgen abreist stop persönliche Anwesenheit Herrn Agelanders dort erwünscht stop werde weisungsgemäß nach Berlin zurückfahren Lißfeldt."

Die Stimme Petermanns erlosch. Stille war in den summenden Drähten. Agelander bemerkte, daß er die Nägel der freien linken Hand in den Daumenballen gepreßt hatte.

„Petermann!" schnarrte er. „Lesen Sie mir das alles noch einmal langsam vor, ja?"

Und Petermann gehorchte. Agelander, der wie ein Luchs aufpaßte, hörte noch einmal Wort für Wort.

„Verstehen Sie das, Petermann?" fragte er plötzlich.

„Bitte, Herr Agelander?" Der Kanzleichef kam ins Stottern. „Ist — etwas unklar? Ich dächte ... das sei doch alles ... sehr erfreulich ..."

„So? Finden Sie?" Agelanders Stimme atmete grimmigen Spott. „Nun dann ist es ja gut! Schlafen Sie wohl, Herr Petermann!"

Dann aber trat Agelander wieder hinaus in die Nacht. Alles in ihm lohte und kochte und tobte.

Es war das erstemal, daß einer seiner Leute ihn überrascht hatte. Und Erhard Agelander hatte beide Fäuste geballt, als er halblaut über die Verandabrüstung in die Nacht hinaussprach: „Will dieser Junge mich — täuschen? Was maßt er sich an? Will er mich — überflüssig machen?"

Ueber der Havel stand groß und leuchtend der Mond.

•

Weit in den Finnischen Meerbusen hinaus gelagert, thront Finnlands Hauptstadt Helsingfors, „die weiße Stadt des Nordens", malerisch auf einer granitenen Halbinsel; rings um sie herum liegen ihre Häfen, und die auf felsigen Schären erbaute Inselfestung Sveaborg schützt sie von der Seeseite her. Gerade dieser alten schwedischen Festenburg gegenüber liegt Helsingfors' freundlichster und heiterster Stadtteil, Brunnsparken genannt. Weiße Villen gibt es da in traulichem Grün und ein Sommertheater und weite Badeanlagen mit frohen, sonnenbraunen Menschen, die entschlossen scheinen, keine Stunde der so kurzen nordischen Sommerzeit ungenützt verstreichen zu lassen.

An einer der kleinen weißen, in freundliches Grün gebetteten Villen von Brunnsparken fuhr am Nachmittag des letzten Junitages ein Automobil vor; ein Automobil des Flugplatzes von Helsingfors, das die gerade aus Reval angekommenen Fluggäste nach der Stadt gebracht hatte.

Zwei Herren entstiegen dem Wagen und durchschritten eilig den kleinen Vorgarten der Villa, um alsbald hinter der Haustüre zu verschwinden.

Das Auto wendete und fuhr davon — und die kleine weiße Villa lag wieder im grünen Frieden der sonnigen Nachmittagsstunde.

In einem der zu ebener Erde gelegenen Zimmer der weißen Villa aber spielte sich hinter sorgfältig zugezogenen Vorhängen eine kurze, wortkarge Begrüßung ab.

Armand Curry war es, der die beiden soeben aus Reval eingetroffenen Herren empfing. Er war von einer etwas auffälligen, untertänigen Geschäftigkeit dabei, der elegante Herr Curry. Seine Augen huschten. Seine Lippen formten allerlei geflissentliche Höflichkeiten.

Armand Curry hielt diese betonte, unterwürfige Höflichkeit für angebracht. Denn Armand Curry stand vor seinem Herrn und Meister. Der Mann, der eben mit seinem Begleiter dem Zubringewagen des Helsingforser Flugplatzes entstiegen war, war kein anderer als Mortensen selbst, der geheimnisvolle Finanzmann Mortensen in eigener Person.

„Ganz hübsch, das Quartier, das du da ausgesucht hast!" sagte er eben zu Curry, mit einem raschen Blick im Zimmer umher und durch die Fenster in den Garten hinausschauend. „Schaff' etwas zu trinken herbei!"

Und Curry beeilte sich, eine Flasche Kognak und einen Siphon mit Mineralwasser auf den Tisch zu stellen.

Mortensen aber hatte sich in einen Sessel fallen lassen. Er war ein großer, massiger Mensch mit einem blassen, fetten Gesicht, in dem große, dunkle Augen standen; als er jetzt mit einer ungeduldigen Bewegung das helle Jackett von den breiten Schultern warf, saß er in einem Hemde von rosafarbener Seide da, einen braunen Ledergurt um den starken Leib, die Beine weit von sich gestreckt. Er griff nach dem großen Wasserglas, das Curry bis zum Rande mit Kognak gefüllt hatte, und trank es mit einem Zuge leer.

„Hä ... ä ... äm!" machte er dann, und man wußte nicht, ob es Behagen oder Abscheu war, was ihm diese grunzenden Töne entlockte.

Forts. folgt.

Das gewaltige Sozialprogramm

Einzelheiten des imposanten sozialen Werkes

Der Führer will, daß der deutsche Sieg jedem deutschen Menschen ein besseres und glücklicheres Leben bringt. Das ist der Sinn des sozialistischen Programmes, das nach dem Siege in die Tat umgesetzt wird.

Der Führer hat dem Reichsorganisationsleiter Dr. Ley den Auftrag erteilt, dieses größte Sozialwerk der Welt in Angriff zu nehmen, das folgende fünf Fragen umfaßt:

1. die Altersversorgung des deutschen Volkes,
2. die Durchführung eines umfassenden Gesundheitswerkes mit einem Freizeit- und Erholungswerk,
3. eine neue Reichslohnordnung,
4. ein Berufserziehungswerk,
5. ein großes soziales Wohnungsbauprogramm.

Das Altersversorgungswerk ist im Entwurf fertiggestellt. Die beiden anderen Programmpunkte — Gesundheitswerk und Lohnordnung — sind in Arbeit. Das Berufserziehungswerk wird den schaffenden Deutschen zu höchster Tüchtigkeit führen. Der fünfte Punkt der Sozialplanung, das große soziale Wohnungsbauprogramm, ist durch den Erlaß des Führers um einen entscheidenden Schritt seiner Verwirklichung nähergebracht worden.

Besonders die Bevölkerungspolitik fordert eine gesunde und große Wohnung. Die Volkswohnungen müssen in diesem Sinne zu Mietsätzen bereitgestellt werden, die in einem gesunden Verhältnis zum Einkommen der Volksgenossen stehen. Wie in der Begründung zum Führererlaß zu lesen ist, rechnet man für die nächsten zehn Jahre mit einem Gesamtfehlbestand von Millionen Wohnungen, ohne dabei den von uns gewünschten Geburtenzuwachs schon voll und ganz zu berücksichtigen.

Der Führer als der große Bauherr

Der Führer hat sich als der große Bauherr und genialste Architekt aller Zeiten selbstverständlich mit der Wohnungsbaufrage schon seit langem intensiv beschäftigt. Der Generalbauinspekteur Speer hat im Laufe dieses Herbstes im Zusammenwirken mit Dr. Ley dem Führer bestimmte Vorschläge über ein künftiges Wohnungsbauprogramm gemacht. Der Führer hat diese Vorschläge gebilligt und in einer eingehenden Instruktion seine Ansichten über die Gestalt einer Volkswohnung und die Durchführung des Bauprogramms bis ins kleinste niedergelegt.

Die Partei verfügt über die Wohnungen

Es ist klar, daß über die so gebauten Wohnungen auch nach politischen Gesichtspunkten verfügt werden muß. Die erbbiologisch wertvolle, die kinderreiche Familie oder sonstige förderungswürdige Volksgenossen, z. B. Frontkämpfer, werden bei der Verteilung der neuen Wohnungen zu bevorzugen sein. Die Grundsätze, nach denen über die Wohnungseinheiten verfügt werden soll, stellt die Partei auf. Die Einweisung der Mieter selbst wird durch den Apparat der Gemeinden im Einvernehmen mit der Partei erfolgen.

Wie sind die Wohnungen beschaffen?

Einen besonders großen Raum nimmt in dem Führererlaß Artikel 7 ein (Planung der Wohnung). Diese Bestimmungen des Erlasses sind vom Führer selbst in allen Einzelheiten festgelegt worden. Was die Gliederung der Wohnung anbetrifft, so ist wichtig, daß 80 v. H. der neuen Wohnungen eine geräumige Wohnküche, drei Schlafzimmer, einen Duschraum, einen Balkon, einen Speiseraum und einen Abstellraum enthalten werden. 10 v. H. der neuen Wohnungen sollen einen Raum weniger und weitere 10 v. H. einen Raum mehr enthalten.

Der Führer hat für das erste Nachkriegsjahr schon jetzt die Zahl der neu zu bauenden Wohnungen auf 300 000 festgesetzt. Hervorzuheben ist noch, daß der Landarbeiterwohnungsbau und der Wohnungsbau in den kleineren und mittleren Städten besonders gefördert werden wird.

Durchschnittsmiete monatlich 30 Mark

Die Wohnungen werden zu einem angemessenen Mietsatz, d. h. dem Einkommen angemessenen Mietsatz, vermietet werden. Es besteht heute schon Einigkeit darüber, daß man darunter normalerweise eine Durchschnittsmiete von 30 RM monatlich zu verstehen hat.

Es ist daran gedacht, auch den Reichsarbeitsdienst in diese große Gemeinschaftsaufgabe etwa in der Weise einzuschalten, daß er nach umfassenden Plänen die Ausschachtungsarbeiten und das Legen von Fundamenten durchführt.

Der Führererlaß über den Wohnungsbau ist ein Dokument über das persönliche Wollen und die Fürsorge des Führers auf sozialpolitischem Gebiet — eines Mannes, der mitten im Kriege als Lenker der Schlachten und der großen Politik die Zeit findet, sich mit den allerkleinsten Bedürfnissen und Sorgen jedes kleinen Mannes aus dem Volke im einzelnen zu beschäftigen.

Verantwortlich: Hauptschriftleiter Erich Schmidt, z. Zt. im Felde. Vertretung: Schriftleiterin Helma von Rauchenbichler, Menden; für Anzeigen: Helma von Rauchenbichler. Druck und Verlag: Verlagsgesellschaft v. Rauchenbichler, Menden. Z. Zt. ist Anzeigenpreisliste 6 gültig.

Im Kampf gegen England starb den Heldentod für Führer und Vaterland unser Werkskamerad, der

Obergefreite der Luftwaffe

Wilhelm Strohmann

ehemaliger Angehöriger der Legion Condor
Träger des bronzenen Spanienkreuzes und anderer Auszeichnungen
Teilnehmer am Kampf in Polen und im Westen

Dem in der Blüte des Lebens gefallenen Kameraden werden wir allezeit ein ehrendes Andenken bewahren. Sein Name bleibt in unsern Reihen unvergessen.

Menden, den 19. November 1940.

Betriebsführer und Gefolgschaft
der Firma Ostermann & Flüs

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Mutter sprechen wir unsern herzlichen Dank aus.

**Geschwister Lennig
und Familie Hochstein**

Menden, im November 1940.

Für die wohltuende Teilnahme beim Heimgange meiner geliebten Mutter danke ich, auch im Namen ihrer Geschwister, herzlich.

Helene Pieper

Menden, im November 1940.

Junge Leute mit Barvermögen können schön gelegenes, von älterem Herrn bewohnt.

Einfamilienhaus

erwerben. Angeb. unt. M F 227 an die MZ.

Gut möbliertes, heizbares

Zimmer

zu vermieten.
Näheres in der Geschäftsst.

Suche für **Packstube** für dauernde Beschäftigung

älteres Mädchen

Zu erfr. i. d. Geschäftsstelle.

Wegen Heirat meiner jetzigen suche ich für sofort od. später, saubere, ehrliche

Hausgehilfin

selbständ. in allen Arbeiten, für gepflegten Haush. Putzhilfe vorhanden.
Frau Karl Koch, M.-Gladbach, Adler-Apotheke a. Markt.



Oder ein Schwesterlein? — Das bedeutet keinen Unterschied in der Ernährung. Ein jeder von ihnen braucht naturhafte und leicht verdauliche Kost, um sich seiner Natur gemäß, gut und richtig entwickeln zu können. Die Muttermilch ist natürlich das Beste. Eines Tages geht die Stillzeit aber doch zu Ende. Dann muß eine Kindernahrung gereicht werden, die alle Nähr- und Wirkstoffe des vollen Korns enthält. Man gibt darum

Pauly's Nährspeise*) zur Milch

*) gibts auf die Kleinkinder-Brotkarte. 1 Paket in der Woche.

Reformhaus Huckschlag
Menden — Hochstr. 8

Eines klugen Kaufmanns Werberat: Ihre erste Tat sei das Inserat!

NSG. „Kraft durch Freude"
Abteilung Volksbildungswerk

Donnerstag, den 21. 11. 1940 in der Oberschule für Jungen in Menden — Anfang 19,30 Uhr

„Der Mittelmeerraum in der Weltgeschichte"

Vortrag mit Lichtbildern von Dr. Paul Fickeler, München.

Für sofort

Zeitschriften-Lieferbote(in)

für den Bezirk Menden gesucht. Tätigkeit kann nebenberuflich übernommen werden. Für in ähnlicher Weise beschäftigte Personen geeignet (auch für Invaliden). Angebote unter M G 228 an die Geschäftsstelle der MZ.

Gebt für das WHW!

W.-T.-Lichtspiele, Menden

Mittwoch — Donnerstag

Der Flüchtling aus Chikago

mit Luise Ullrich
Gustav Fröhlich
Adele Sandrock †
Paul Kemp
Lil Dagover u. a. m.

— Ein spannender Abenteurerfilm! —
Für Jugendliche verboten!
Die Deutsche Wochenschau!

Achtung!
Mittwoch: Beginn 16,30 und 19,15 Uhr;
Donnerstag nur 19,15 Uhr.